

btb

SHAUN BYTHELL

NEUE
BEKENNTNISSE
EINES
BUCHHÄNDLERS

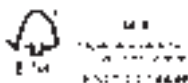
*Aus dem Englischen
von Klaus Berr*

btb

Die englische Originalausgabe erschien 2019 unter dem Titel
»Confessions of a Bookseller« bei Profile Books Ltd, London.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf
deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Wir haben uns bemüht, alle Rechteinhaber ausfindig zu machen.
Sollte uns dies im Einzelfall bis zur Drucklegung
bedauerlicherweise einmal nicht möglich gewesen sein,
werden wir begründete Ansprüche selbstverständlich erfüllen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage

Deutsche Erstausgabe November 2022

by btb Verlag in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Copyright © der Originalausgabe 2019 by Shaun Bythell

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2022 by btb Verlag, München

Umschlaggestaltung: semper smile, München

nach einem Entwurf von Profile Books Ltd unter Verwendung eines Entwurfs
von © Shaun Bythell unter Verwendung einer Illustration von © Bill Bragg

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

mb · Herstellung: sc

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-77067-0

www.btb-verlag.de

www.facebook.com/btbverlag

JANUAR 2015

Er behandelte die Bücher mit der Ehrfurcht eines Priesters, der auf der Kanzel die Bibel aufschlägt. An diesem Morgen hatte ich das Leder poliert, bis es glänzte wie Seide, und Mr Pumpherstons Finger ruhten darauf wie Schmetterlinge, die sich auf einer erlesenen Blume niederlassen. Bei der Berührung schien er vor Vergnügen zu schnurren. Der Besucher schob seine Brille zurecht, bevor er die Seiten umblätterte, und man sah, dass Mr Pumpherstons Freude ansteckend war.

– Augustus Muir, *The Intimate Thoughts of John Baxter, Bookseller*
(Methuen & Co., London, 1942)

Ich frage mich, ob sich Augustus Muir, als er diese Parodie eines Tagebuchs von John Baxter schrieb, bewusst war, dass dies unbestritten der beste Teil des Second-Hand-Buchhandels und wahrscheinlich auch des Büchersammelns ist: etwas Wichtiges und Seltenes zu finden und es in den Händen zu halten. Ich hatte einmal eine zweibändige Ausgabe von Francis Grose, *Antiquities of Scotland*, und für die Person, die es kaufte, war es das denkbar wichtigste Buch. Grose und Robert Burns trafen sich 1789 und freundeten sich miteinander an. Grose bat Burns, eine übernatürliche Geschichte als Begleitung für eine Illustration der Alloway Auld Kirk in *Antiquities of Scotland* zu schreiben, über die er zu der Zeit recherchierte, und das war die Geburtsstunde von Burns’

vielleicht bestem Gedicht, *Tam o' Shanter*. Obwohl es zuerst in zwei anderen Publikationen erschien, war Grose's *Antiquities of Scotland* doch das erste Buch, in dem das Gedicht veröffentlicht wurde, und auch wenn es nicht von enormem finanziellem Wert ist (das letzte Exemplar hatte ich für 340 Pfund verkauft), so ist es doch für Burns-Verehrer ein wichtiges Buch, nicht zuletzt wegen der Tatsache, dass Burns ohne Grose's Auftrag *Tom o' Shanter* vielleicht nie geschrieben hätte. Der Kunde, dem ich mein Exemplar verkauft hatte, war bis von Ayr hierhergefahren, als er von einem Freund hörte, dass wir ein Exemplar hatten. Erst nachdem er gezahlt hatte, erzählte er mir von der Verbindung zu Robert Burns, und hätte er es nicht getan, wüsste ich vielleicht bis heute nichts davon. Es ist eine Ironie meines Berufs, dass ich, obwohl ich jeden Tag von Büchern umgeben bin, das meiste, was ich über sie weiß, nur aus Erzählungen von Kunden kenne, eben-jenen Kunden, die ich eigentlich spontan vom Reden lieber ab-bringen würde.

Muir's Beschreibung der Art, wie Mr Pumpherston mit dem Buch umgeht, haltt nach: Leute, die sich mit seltenen Büchern beschäftigen, behandeln sie meist sichtlich anders. Sie achten darauf, dass die Buchdeckel abgestützt sind, damit der Rücken nicht bricht, sie achten darauf, dass beim Herausziehen des Buchs aus dem Regal nicht zu viel Druck auf das Kapitalband ausgeübt wird. Hat man sich erst einmal eine Weile mit seltenen Büchern beschäftigt, fallen einem Menschen, die sie schlecht behandeln, sehr unangenehm auf.

Das Vergnügen, das einem der Umgang mit Büchern bereitet, die der Welt etwas von kulturellem oder wissenschaftlichem Wert vermittelt haben, ist unbestreitbar der größte Luxus, den einem dieses Gewerbe beschert, und kaum ein anderer Lebensbereich

bietet einem – wenn überhaupt – so üppige Möglichkeiten, darin zu schwelgen. Das ist der Grund, warum mich beim allmorgentlichen Aufstehen nicht das Grauen vor einer monotonen Schuferei packt, sondern die Freude darüber, vielleicht eine Ausgabe von etwas in Händen halten zu dürfen, das der Menschheit eine geschichtsverändernde Idee vor Augen führte – sei es eine 1791er Ausgabe von *Die Rechte des Menschen*, die 1887er Übersetzung von *Das Kapital* oder die Erstausgabe von 1859 von Darwins *Über die Entstehung der Arten durch natürliche Züchtung*. Darum geht's bei der ganzen Sache.

DONNERSTAG, 1. JANUAR

Online-Bestellungen:

Gefundene Bücher:

An Neujahr geschlossen.

Nach einem gemütlichen Ausschlafen radelte ich zu meinem Freund Callum zu seiner alljährlichen mittäglichen Neujahrs-party. Ich brach gegen drei wieder auf, um noch bei Tageslicht nach Hause zu kommen, schürte im Lesezimmer den Kamin an und fing an, in *Miss Lonelyhearts* von Nathanael West zu schmökern, nach einer Empfehlung eines Kunden, der zwei Wochen zuvor mehrere Bücher gekauft hatte, die ich ebenfalls gelesen und genossen hatte.

FREITAG, 2. JANUAR

Online-Bestellungen: geschlossen

Gefundene Bücher:

Ich verbrachte den Vormittag mit Aufräumen, machte dann kurz vor der Abenddämmerung bei Wind und Regen einen Strandspaziergang an der Rigg Bay, zusammen mit Callum und seiner Partnerin Petra. Petra ist Österreicherin, mit Zwillingstöchtern, die ungefähr zehn sind. Sie ist immer in so fröhlicher Hippie Stimmung, dass man sich kaum vorstellen kann, wie sie die ohne halluzinogene Drogen erreicht, doch sie ist auch wahnsinnig exzentrisch, sodass sie perfekt in die menschliche Landschaft von Wigtown passt. Als ich vom Transporter zum Laden ging, flogen die Gänse über Wigtown, um in den Salzwiesen unterhalb des Ortes zu übernachten. Das ist ein Anblick und ein Geräusch, die ihre Wirkung nie verfehlen, wenn Tausende in einem fast perfekten V im kalten, feuchten Winter in die hereinbrechende Dunkelheit fliegen.

SAMSTAG, 3. JANUAR

Online-Bestellungen: 10

Gefundene Bücher: 10

Zurück zu normalen Öffnungszeiten, nachdem ich eine Woche lang nicht wie gewohnt um neun, sondern erst um zehn aufgemacht hatte. Ein grauer Tag, aber wenigstens kein Wind und kein Regen mehr. Das Ende der Festtage zeichnet sich immer durch

einen starken Rückgang der Kundenzahlen aus, doch heute wurde dieses Gefühl der Leere im Laden gelindert durch die Tatsache, dass Jeff Mead der erste Kunde war. Jeff ist Priester der Church of Scotland im nahen Kirkinner, und sein Image in der Öffentlichkeit wird wahrscheinlich am besten zusammengefasst von meinem Freund Finn, der mir einmal sagte, dass »Jeff sich bei Beerdigungen wohler fühlt als bei Hochzeiten«. Doch das trifft nicht seinen wahren Charakter, der sich verschmitzt, witzig und bemerkenswert intelligent darstellt, verbunden mit einer soliden theologischen Bildung. Er ist kurz vor dem Ruhestand und ein großer, imposanter Mann. Kurz nachdem ich 2001 den Laden gekauft hatte, kam er herein, um ein wenig zu stöbern. Ich hatte ein lebensgroßes Skelett gekauft, das ich an die Decke hängen wollte (ich habe keine Ahnung, warum, aber es hängt immer noch dort und spielt Geige) und das ich vorübergehend in einen der Sessel vor dem offenen Kamin gesetzt hatte, mit einem Exemplar von Richard Dawkins *Der Gotteswahn* in den knochigen Fingern. Aus den Tiefen des Ladens hörte ich dröhnendes Lachen, und kurz darauf tauchte Jeff auf und verkündete: »So will ich gefunden werden, wenn meine Zeit gekommen ist.«

Um 11 Uhr ein Anruf von einer Frau aus Ayr. Sie möchte, dass ich nächste Woche vorbeikomme und mir einige Bücher anschau.

In den Nachrichten heute Morgen kam ein Bericht über vier Männer, die in Hongkong aus einer Buchhandlung entführt worden waren, weil sie Literatur verbreitet hatten, die sich kritisch mit dem chinesischen Regime auseinandersetzte. Der Buchhandel kann ein gefährliches Gewerbe sein, in Wigtown zum Glück nur in finanzieller Hinsicht.

Erstaunlicherweise fand ich heute alle zehn bestellten Bücher,

was einem Wunder gleichkommt. Die meisten davon gehören erst seit Kurzem zum Bestand und stammen aus der Sammlung eines Mannes, der mir kurz vor Weihnachten vier Kisten gebracht hatte.

Meine Freundin Mary, eine Antiquitätenhändlerin, brachte mir einen Karton mit Drucken von Angelmotiven und einen ausgestopften Dachs, den ich mit einem Preisschild über hundert Pfund im Laden ausstellte.

Callum und Petra kamen mittags vorbei und fragten, ob ich um vier zu der Whiskyverkostung im *Beltie Books* gehe. Ich sagte ihnen, ich müsse erst sehen, wie viel im Laden los ist. Um halb vier war der Laden schon eine Stunde leer, und ich überlegte eben, früher zu schließen und zu Andrews Whiskyprobe zu gehen, als etwa ein Dutzend Leute in ihren Zwanzigern und Dreißigern hereinkamen. Alle kauften Bücher.

Kasse insgesamt: £ 136,50

10 Kunden

MONTAG, 5. JANUAR

Online-Bestellungen: 7

Gefundene Bücher: 7

Noch ein grauer Tag und erstaunlicherweise ein weiterer, an dem es mir gelang, alle bestellten Bücher zu finden.

Patrick von *Historical Newspapers* kam vorbei, um den Stapel Auslandsbestellungen abzuholen, der sich über Weihnachten angesammelt hatte. Unsere einheimische Post geht mit der Royal

Mail raus, aber bei internationalen Bestellungen ist es billiger, den Kurierdienst zu benutzen, mit dem *Historical Newspapers* einen Vertrag hat, und wir setzten uns da einfach obendrauf.

Petra kam vorbei, um zu fragen, ob sie in dem großen Raum im ersten Stock einen Bauchtanzkurs abhalten kann. Ich weiß nicht, was für einen Zulauf sie haben wird, aber ich sagte ihr, dass sie den Raum an den Freitagvormittagen nutzen kann.

Ein Kunde fragte nach einer Visitenkarte, aber ich konnte keine finden. Es muss mehr als ein Jahr her sein, dass ich das letzte Mal um eine Visitenkarte gebeten wurde. In einer Welt der Hyperkonnektivität wirkt das Konzept charmant altmodisch. Als ich den Laden kaufte, ließen Kunden – vor allem andere Buchhändler – regelmäßig welche da, aber so etwas passiert einfach nicht mehr, so wie es auch die Visitenkarten der georgianischen und der viktorianischen Zeiten nicht mehr gibt.

Ein deutsches Paar von Mitte fünfzig stöberte eine Stunde. Die Frau kaufte ein Exemplar von David Cecils Biografie von Jane Austen. Beim Bezahlen sagte sie: »Freut mich sehr, Sie endlich kennenzulernen«, was mir ein bisschen komisch vorkam, bis sie erklärte, dass sie nur deshalb nach Wigtown gekommen seien, weil sie das Buch meiner Partnerin Anna gelesen hatte, in dem es – zum Teil – über Wigtown (und mich) geht. Kurz nachdem sie gegangen waren, kam ein Mann in einem orangefarbenen Overall. Er hatte letzte Woche Annas *Three Things You Need To Know About Rockets* gekauft und kam nun ein zweites Mal, um, inspiriert von ihrem Verweis auf *Moby Dick*, auch davon ein Exemplar zu kaufen.

Tom schaute vorbei, um über das Projekt zu reden, das Anna entworfen hatte – die Idee des »Writers' House«. Sie will eine Firma gründen, um ein Anwesen am Markplatz zu erwerben und

es zu einem Kreativort umzugestalten, mit Schreib-, Lese- und Kunstkursen, in Zusammenarbeit mit Spring Fling (unser Kunstfestival, das jedes Jahr im Juni stattfindet). Tom will hier im Laden ein Brainstorming abhalten und suchte nach Personen, die er dazu einladen könnte, also nannte ich ihm ein paar Namen. Das Treffen wird hier im großen Raum stattfinden, der während des Festivals auch als »Writers' Retreat« dient, als Rückzugsort für Autoren. Es wird nächsten Freitagabend stattfinden, und er hat Essen und Wein organisiert.

Kasse insgesamt: £ 87,50
13 Kunden

DIENSTAG, 6. JANUAR

Online-Bestellungen: 3
Gefundene Bücher: 3

Alle heutigen Bestellungen betrafen Bücher über Eisenbahnen.

Noch ein absolut grässlicher Tag, auch wenn am Nachmittag der Regen nachließ. Bis jetzt scheint der Winter nichts anderes zu bieten zu haben als heftige, windgepeitschte Regengüsse. Ich glaube nicht, dass wir einen einzigen Tag Frost hatten.

Im heutigen Eingangskorb:

Absender: XXXXXXXX
Betreff: die welt braucht mein buch
Nachricht:
würde ihnen gerne mein buch anbieten.

habe ein buch geschrieben das bewirkt dass die person die man findet zum lebenspartner wird, hilft gegen zwang zu lügen, zu manipuliren und spielchen spielen. verhindert emotionale schäden und beseitigt die gefärdung des menschlichen lebens durch selbstmord. indem es leuten wissen über persönlichkeiten vermittelt.

Die erste Kundin des Tages war eine ältere Dame, die das Telefon meines Ladens benutzen wollte, um ihre Schwiegertochter anzurufen, die vergessen hatte, sie beim Arzt abzuholen. Der zweite Kunde war ein Mann mit beginnender Glatze und Pferdeschwanz, der sich über den Preis jedes Buchs mokierte, das er in die Hand nahm.

Ich hatte im Keller eine alte Schultafel gefunden und machte aus einem alten Bilderrahmen einen Rahmen dafür. Sieht ziemlich hübsch aus. Ich habe mir vorgenommen, jeden Tag etwas Amüsantes daraufzuschreiben. Ein Unterfangen, das zum Scheitern verurteilt ist, weil oft Wochen – manchmal Monate – vergehen, bis mir etwas Witziges einfällt. Um es einfacher zu machen, nahm ich ein Zitat von Noël Coward, gefunden in einem Buch namens *Famous Last Words*: »Gute Nacht, meine Lieben, ich sehe euch morgen.«

Meine Mutter kam nachmittags so gegen vier vorbei, und sie redete eine halbe Stunde lang ohne Unterbrechung. Die Themen waren die Idee des Writers' House und eine potenzielle Finanzierungsquelle, die sie aufgetan hat (sie wiederholte das mindestens sechsmal), Freunde ihrer Freunde, die ein Castle in Deeside besitzen, das wegen der Überschwemmungen kurz davor ist, in den Fluss zu stürzen (viermal wiederholt) und die

Mieter von »The Open Book«,* die den Ort etwas unordentlich hinterlassen hatten (»ekelhaft«). Es waren nicht die gegenwärtigen Mieter, zwei Spanierinnen, sondern ein anderes Paar (viermal wiederholt).

Ungefähr zwanzig Minuten nachdem sie gegangen war (mit einem fröhlichen »Muss los, bis dann, Schatz«), schaute ich zum Fenster hinaus und sah ihren zerbeulten VW schräg in der Bushaltestelle stehen, während sie sich eifrig mit irgendjemandem unterhielt. Als ich den Laden eine halbe Stunde später schloss, war sie immer noch da und quasselte jedem ein Ohr ab, der das Pech hatte, ihr über den Weg zu laufen.

Kasse insgesamt: £ 125,49

11 Kunden

MITTWOCH, 7. JANUAR

Online-Bestellungen: 1

Gefundene Bücher: 0

Als ich heute Morgen die Vorhänge aufzog, sah ich zum ersten Mal seit gefühlten Monaten das erste Anzeichen von Sonne.

Die erste Stunde des Arbeitstages verbachte ich damit, mich

* The Open Book war Annas Idee. Als sie erkannte, dass sie nicht der einzige Mensch ist, der davon träumt, eine eigene Buchhandlung zu führen, überzeugte sie meine Eltern, mitten in Wigtown einen Laden zu kaufen. Er läuft über Airbnb, und jeder kann ihn für eine Woche mieten, um zu erleben, wie es ist, eine Buchhandlung zu führen. Er ist für die nächsten drei Jahre ausgebucht und zieht Besucher aus der ganzen Welt an.

vom Parfüm einer Kundin langsam ersticken zu lassen. Ich vermute, es wurde von einem nordkoreanischen Biochemiker in einem geheimen Bunker als besonders unangenehmes Nervengift entwickelt. Kim Jong schwer krank.

Ein weiterer Kunde kam wegen eines Buches aus dem Eisenbahnbereich. Die sind immer am schwersten zu finden. Eisenbahnfans haben nicht viel übrig für Ordnung auf ihren Bücherregalen.

Eine Frau, vermutlich etwas älter als ich, kam gegen elf herein. Ich kannte sie von irgendwoher, und als sie an die Kasse kam, um einen Stapel Romane zu bezahlen – die ich alle gelesen und genossen hatte –, fragte ich sie, warum sie mir so bekannt vorkam. Wie sich zeigte, ging sie in dasselbe Auktionshaus in Dumfries, das auch ich gelegentlich besuche, und so unterhielten wir uns über die verschiedenen Charaktere und fragwürdigen Aktivitäten, die man im Umfeld von Auktionen unweigerlich findet. Dann kam heraus, dass sie in Rockcliffe (ungefähr fünfunddreißig Meilen entfernt) einen Tea Room hat, also jammerten wir über Kunden und über die Risiken, ein eigenes Geschäft zu führen, vor allem eins, bei dem die Leute erwarten, dass es geöffnet hat, wenn es ihnen passt, und nicht, wenn es einem selber passt.

Gemeinsam verabscheuen wir die Tyrannei sozialer Verpflichtungen in ländlichen Gemeinden. Irgendetwas geplant zu haben hasst sie offensichtlich ebenso sehr wie ich. Und sie hat eben *Eines Menschen Herz* von William Boyd ausgelesen, eins meiner Lieblingsbücher.

Ich fing an, die beiden verbliebenen Kisten des Ankaufs von kurz vor Weihnachten durchzusehen. Keine gute Ware für den Ladenbestand, aber alle mit Barcode und in makellosem Zu-

stand – perfekt für FBA,* deshalb bearbeitete ich sie und verpackte sie für den Versand. Einige überraschend hohe Preise für Taschenbücher, aber so hat es sich eben entwickelt, seit man online verkauft – es ist viel schwieriger als früher, den Wert eines Buches vorherzusagen.

Am Nachmittag stritt ich mich heftig mit einem Kunden über die Frage, ob Maigret ein fiktiver französischer Detektiv (ich) oder ein belgischer, surrealistischer Maler (der Kunde) war, und danach rief ich die Frau in Ayr an, deren Bücher ich morgen anschauen sollte, um das zu verschieben. Sie klang sehr erleichtert und will sie offensichtlich erst noch durchsehen und entscheiden, welche sie weggeben und welche sie behalten will.

Kasse insgesamt: £ 65,49

3 Kunden

* FBA (Fulfilled by Amazon) ist ein Service von Amazon, bei dem Buchhändler ihre Ware in einem ihrer Lagerhäuser (mit dem euphemistischen Namen »Fullfillment Centres« (Anm. d. Ü.: etwa »Abwicklungszentren«) unterbringen können. Wenn Bestellungen hereinkommen, verpackt Amazon die Bücher und schickt sie an die Kunden. Auch wenn der Service das Problem des zu geringen Platzes im Laden löst, hat er – wie fast jeder Service, den Amazon Drittverkäufern bietet – einen Preis, bei dem man sich unweigerlich fragt, ob es das wert ist. Ihre »Gebühren« steigen immer weiter, nach einer Weile bis zu einem Punkt, bei dem die eigene Gewinnspanne so gering ist, dass es einem die Luft abschnürt. Aber nicht ganz. Parasiten halten ihre Wirte lieber am Leben.

DONNERSTAG, 8. JANUAR

Online-Bestellungen: 3

Gefundene Bücher: 2

Wieder ein sonniger Tag. Zwei hintereinander fühlt sich fast wie ein Rekord an, bei dem Wetter, das wir bisher in diesem Winter hatten. Eine der heutigen Bestellungen betraf ein Buch mit dem Titel *Minorities in the Arab World*, das an einen Priester im Libanon geschickt wird.

Am Nachmittag tauchte meine Mutter auf und redete eine halbe Stunde über den Türklopfer von The Open Book, der offensichtlich von einer Schicht weißen Schimmels überzogen ist. Warum das wichtig ist oder warum sie glaubt, dass ich das wissen soll, ist mir ein Rätsel. Sie verschwand für fünf Minuten und kam dann mit Alicia zurück, der Taiwanerin, die The Open Book eine Woche lang führt. Wir verabredeten uns auf ein Pint nach der Arbeit. Wie sich zeigte, ist Alicia nicht ihr richtiger Name. Sie hat ihn nur angenommen, weil es in Europa so für sie einfacher ist. Im Augenblick studiert sie in Spanien, hat sich allerdings für die Woche in Wigtown entschieden, weil es ihr eine willkommene Abwechslung von der Wärme und dem guten Essen in Spanien bietet.

Kasse insgesamt: £ 42

3 Kunden

FREITAG, 9. JANUAR

Online-Bestellungen: 5

Gefundene Bücher: 5

Wieder einmal sintflutartiger Regen. Nicky kam wie immer schick zu spät. Nicht einmal ihr schwarzer Skianzug konnte den Regen abwehren – sie sah aus wie eine wütende Robbe, als sie die Tür gegen Wind und Regen zudrückte. Nicky ist die einzig Verbliebene einer Belegschaft, die einmal aus zwei Vollzeit- und zwei Teilzeitangestellten bestand. Sie ist eine gute Freundin, allerdings sind wir in vielen Dingen deutlich unterschiedlicher Meinung. Sie ist Zeugin Jehovas. Ich bin nicht religiös. Sie ist Ende vierzig, hat zwei erwachsene Söhne und ist unendlich unterhaltsam. Außerdem ist sie dem Laden treu ergeben und sehr talentiert. Sie betrachtet mich als ein Hemmnis für den Geschäftserfolg und missachtet ständig meine Anweisungen. Stattdessen zieht sie es vor, die Dinge so zu handhaben, als wäre es ihr Laden.

Um halb zehn schaltete ich oben im großen Raum den Heizlüfter ein und schaffte für Petras Bauchtanzkurs die Stereoanlage hinein. Ich habe ihr erlaubt, den Raum zu benutzen, den dienstags die Seniorinnen für ihren Malkurs nutzen. Erstaunlicherweise tauchten zwei Leute auf. Als oben das rhythmische Stampfen begann, brachte ich die Post in die Poststelle (gleich über der Straße), wo der Schalter mit William besetzt war, dessen Laune gut zum Wetter des Tages passte. Er begrüßte mich, wie er jeden begrüßt, indem er mich völlig ignorierte und stattdessen vor sich hin brummelte, wie sehr er Wigtown und so ziemlich alles daran verachtet.

Gegen halb elf waren Petra und ihre Tänzerinnen richtig in

Fahrt. Isabel (die sich einmal pro Woche um die Finanzen des Ladens kümmert) kam herein, um die Buchhaltung zu machen, und kaum hörte sie das Poltern, blieb sie wie angewurzelt stehen und schaute nur entsetzt. Als ich ihr erklärte, dass es ein Tanzkurs und keine Orgie ist, war sie sichtlich erleichtert. Außerdem bot sie an, das Bargeld aus der Kasse für mich auf die Bank zu bringen, da ich die letzten drei Wochen alleine im Laden festsaß und nicht dorthin gehen konnte.

Bei dem ganzen Regen tropft es vom undichten Schaufenster unablässig auf die Weihnachtsdekoration, die auch zu ihren besten Zeiten ziemlich jämmerlich war und jetzt aussieht wie ein feuchtes, winterliches Blumenarrangement.

Drei Wildvogeljäger kamen herein. Einer von ihnen entdeckte einen großen, gerahmten viktorianischen Druck, *Fishing in Connemara*, der mit vierzig Pfund ausgezeichnet war, und sagte: »Ich will ja nicht unverschämt sein, aber ist das Ihr verbindlicher Preis dafür?« Also sagte ich ihm, dass er ihn für fünfunddreißig Pfund haben könne. Er kaufte ihn und noch drei von Robin Ade signierte Drucke, die ich Mary, meiner Antiquitätenfreundin, abgekauft hatte. Leider hat sich bis jetzt kein Mensch für den ausgestopften Dachs interessiert, den ich ebenfalls von ihr habe, außer Kinder, die davon fasziniert sind.

Am Abend ging ich mit Alica (Taiwan), Gina (Neuseeland), Elouise (Australien) und Petra (Österreich) in den Pub. Ich war der einzige Schotte am Tisch. Sie arbeiten alle in verschiedenen Pubs und Cafés.

Kasse insgesamt: £ 132,99

5 Kunden

SAMSTAG, 10. JANUAR

Online-Bestellungen: 4

Gefundene Bücher: 3

Ein kalter grauer Tag. Nicky kam um acht nach neun und gab dem Wetter die Schuld für ihre Verspätung. Um zehn fing es wieder an zu regnen, und das Geräusch von Wasser, das im Laden in Eimer tropft, stimmte seine gewohnte Symphonie an.

Als ich den Holzkorb nachfüllte, hörte ich im Teich einen Frosch quaken – der erste, den ich seit letztem Herbst gehört habe.

Auf dem Weg zur Poststelle entdeckte ich Eric, den Buddhisten von Wigtown, in seiner orangefarbenen Robe – ein willkommener Farbtupfer in einem ansonsten grauen Tag. Ich weiß nicht so recht, wann er hierhergezogen ist, aber Wigtown hat ihn aufgenommen mit dem freundlichen Gleichmut, das es jedem entgegenbringt, wie fehl am Platz er in einem kleinen, ländlichen, schottischen Städtchen auch wirken mag.

Nicky verbachte den Tag mit dem Umsortieren von Dingen, die nicht umsorziert werden mussten.

Nach dem Mittagessen entfernte ich die Weihnachtsdekoration aus den Schaufenstern. Das linke Fenster war noch immer voller kleiner Pfützen.

Heute auf der Tafel:

Vermeide soziale Interaktion: Hab immer ein Buch bei dir.

Heute sehr wenige Kunden, und die meisten waren vor dem Mittag schon wieder weg. Nachmittags um zwei kam eine Familie, und ich hatte große Hoffnungen, dass wenigstens einer von

ihnen etwas kaufen würde, aber sie gingen nach zehn Minuten mit leeren Händen wieder. Dann bis zum Ladenschluss keine Kunden mehr.

Kasse insgesamt: £ 34,49
4 Kunden

MONTAG, 12. JANUAR

Online-Bestellungen: 10
Gefundene Bücher: 10

Ein grauer, kalter Tag, aber trocken.

Erfreulicherweise fand ich am Vormittag alle heutigen Bestellungen. Eine davon betraf eine deutschsprachige Ausgabe von *Mein Kampf*, veröffentlicht zu Hitlers Lebzeiten. Sie enthält eine Widmung und eine Postkarte, doch da ich kein Deutsch kann, habe ich keine Ahnung, was sie bedeuten. Dennoch, verkauft für neunzig Pfund an einen Kunden in Deutschland.

Bis zehn fünf Kunden, und alle kauften Bücher. Einer kaufte drei Spazierstöcke von Sandy, dem tätowierten Heiden. Er ist einer von nur einer Handvoll Stammkunden. Er wohnt in der Nähe von Stranraer und behauptet, der am stärksten tätowierte Mann in Schottland zu sein. Er ist außerdem ein eifriger (und talentierter) Stockmacher. Wir betreiben einen Tauschhandel: Er gibt mir Stöcke gegen Bücher, und ich verkaufe die Stöcke im Laden. Ich muss Sandy anrufen und ihm sagen, dass wir neue brauchen.

Als ich die heutigen Bestellungen in die Poststelle brachte, tauchte Williams eben aus seiner dunklen Raucherecke wieder

auf. In einem beispiellosen Anfall von Höflichkeit und Anstand hielt er mir nicht nur die Tür auf, sondern ging sogar so weit, mir einen »Guten Morgen, Shaun« zu wünschen. Entweder ist er krank, oder ich bin es.

Kasse insgesamt: £ 72,50

5 Kunden

DIENSTAG, 13. JANUAR

Online-Bestellungen: 2

Gefundene Bücher: 2

Ein grauer, kalter Tag. Der Regen setzte um zehn ein.

Gegen Mittag kam eine Gruppe Mitsiebziger herein und suchte nach Büchern von Eric Ambler, Geoffrey Household und Eric Linklater. Einer kam zu mir an die Theke und fragte: »Beantworten Sie Fragen?« Er kaufte eine Biographie von Wilfred Thesiger, die aus einem Haus in den Borders stammte, dessen Bibliothek ich letztes Jahr gekauft hatte. Sie alle lobten meinen Laden sehr, waren aber enttäuscht, dass ich keins der Bücher hatte, nach denen sie suchten. Der Grund ist nicht, dass sie mir nicht unterkommen, sondern dass bis heute niemand nach ihnen gefragt hat. Und deshalb kaufe ich sie nicht, wenn ich sie in Sammlungen finde.

Auf dem Weg zur Poststelle traf ich die französischen Wildvogeljäger, die einmal in einem der Feriencottages meiner Eltern gewohnt hatten. Wir unterhielten uns kurz auf dem Bürgersteig vor dem Laden. Mein Französisch ist ziemlich eingerostet, aber wir schafften es, ungefähr fünf Minuten zu reden. Am gestrigen

Vormittag hatten sie in den Salzwiesen drei Gänse geschossen.
Wenigstens glaube ich, dass sie das gesagt haben.

Kasse insgesamt: £ 17,30
3 Kunden

MITTWOCH, 14. JANUAR

Online-Bestellungen: 1
Gefundene Bücher: 1

Ein klarer, kalter Morgen. Zum ersten Mal in diesem Jahr Eis an den Fenstern.

Andy (Fensterputzer) kam um halb zehn, um sein Geld abzuholen. Tony, der früher einmal pro Woche die Fenster geputzt hatte, hatte vor ein paar Jahren sein Geschäft an Andy verkauft. Andy ist in seiner Runde ein bisschen weniger regelmäßig. Joyce, die im Laden arbeitete, bevor ich ihn übernahm, hatte einen beißenden Humor, mit dem sie offenbar jeden außer mir beleidigte. Sie nannte Tony den »Fensterverschmierer«, was unfair war, wie die meisten ihrer Urteile.

Joyce – erklärte Atheistin – hat mir einmal erzählt, sie sei überzeugt, dass im Haus ein Geist wohnt, dessen Anwesenheit sie mehr als einmal auf dem unteren Treppenabsatz gespürt habe. Sie versicherte mir, dass er wohlwollend sei, und sie hatte ihm sogar einen Namen gegeben: George. Mir ist dieses Gespenst bis jetzt noch nicht begegnet, und ich vermute, sie wollte mich nur auf den Arm nehmen.

Die einzige Bestellung betraf ein großes, schweres Buch na-

mens *Shackleton's Voyages*, ein jüngerer Titel in makellosem Zustand. Es verkaufte sich für drei Pfund, und das Porto betrug dreizehn Pfund, aber es war eine Amazon-Bestellung, deshalb mussten wir die Kröte schlucken.

Isabel kam um halb zwölf, um die Buchhaltung zu machen.

Der alte Mann mit dem Cowboyhut, der in der Erotika-Abteilung stöhnt und schnaubt, tauchte gegen Mittag auf. Er ist ungefähr eins achtzig groß, trägt ein schwarze Nylonhose mit eingearbeiteter Bügelfalte, eine Outdoor-Jacke und heute eine flache Kappe anstelle seines geliebten Cowboyhuts. In den ersten zehn Minuten seines Besuchs tut er immer so – allerdings nicht sehr überzeugend –, als wäre er an den antiquarischen Büchern vor der Ladentheke interessiert, landet dann aber unweigerlich in der Erotikecke, in der er mindestens eine Stunde verbringt. Alle paar Sekunden akzentuiert er die Zeit mit einem schweren Ausatmen, einem Ächzen, einem Schniefen oder unmelodischen Pfeifen. Außerdem trommelt er mit den Fingern auf die Rücken der Bücher, die er in die Hand nimmt. Heute erzählte er mir, dass er heute wegen des Wetters sein Auto »oben auf der Kuppe« stehenlassen müssen, es aber geschafft habe, eine Mitfahrgelegenheit nach Wigtown hinein zu ergattern. Eigentlich hätte er Christian, den Buchbinder (vier Meilen entfernt), besuchen wollen, ohne Auto konnte er das aber offensichtlich nicht. Während er sich ziemlich ausführlich darüber ausließ, wurde klar, dass er mich eigentlich bat, mein Telefon benutzen zu dürfen, damit er Christian anrufen und ihm sagen konnte, dass er es nicht schaffte. Es war ihm noch nicht gelungen, sich mit seinem neuen Handy vertraut zu machen, also ließ ich ihn den Festnetzanschluss benutzen, über den er mindestens zwanzig Minuten lang mit Christian plauderte und dabei beständig seinen Kugelschreiber klickte. Als

ich dann den Eindruck hatte, diese Litanei stammelnder Unfähigkeit wäre zu seinem Ende gekommen, ließ er das Telefon auf den Boden fallen und ging hinaus, um einen Kaffee zu trinken, ohne seine Taschen auf dem Tresen hinter ihm mitzunehmen. Er hat eine leichte Arroganz an sich, gemischt mit einer falschen Kumpelhaftigkeit, und die beiden miteinander vermitteln den Eindruck, dass er glaubt, ich wolle sein Freund sein und könne mich glücklich schätzen, dass er darüber nachdenkt.

Als er von seinem Kaffee zurückkehrte, fing er an, lautstark die Bücher in der antiquarischen Abteilung zu malträtieren, und bat dann um ein Blatt Papier, damit er sich einen der Titel notieren könne, wahrscheinlich, um ihn zu Hause online zu bestellen. Schließlich ging er, ohne irgendetwas gekauft zu haben.

Ein Anruf um Viertel nach zwei:

Anrufer: »Haben Sie irgendwelche Bücher über den Ersten Weltkrieg?«

Ich: »Ja, wir haben ein paar hundert.«

Anrufer: »Sind sie von einer vernünftigen Größe?«

Kasse insgesamt: £ 46,50

5 Kunden

DONNERSTAG, 15. JANUAR

Online-Bestellungen: 4

Gefundene Bücher: 4

Ein klarer, frischer Wintertag, mit Eis auf dem Teich.

Eine der heutigen Bestellungen betraf ein Buch mit dem Titel *Scottish Castles*. Ich hatte es ursprünglich als neues Buch gekauft, und es hatte jahrelang unverkauft im Regal gestanden. Die unverbindliche Preisempfehlung war 35 Pfund. Anscheinend war das Buch nicht mehr lieferbar, und der Preis für Exemplare aus zweiter Hand – die immer seltener werden – war in die Höhe geschossen. Wir verkauften unser Exemplar für 75 Pfund.

Um halb zehn kam Alicia von The Open Book und bat mich, ihr ein Fahrrad zu leihen, damit sie zu Finn fahren kann, also stellte ich eins für ihre Größe ein. Gegen den Wind brauchte sie für die acht Meilen eineinhalb Stunden.

Sandy, der tätowierte Heide, kam um elf und bat mich, ein Exemplar von Mactaggarts *Scottish Gallovidian Encyclopedia* für seine Freundin Lizzy zu bestellen, die am Dienstag Geburtstag hat. Mactaggart ist eine der wichtigsten Komponenten in jeder Büchersammlung in Galloway. Die Erstausgabe kam 1824 heraus, wurde aber vom Verlag fast sofort wieder vom Markt genommen, weil Mactaggart, der Sohn eines Bauern aus Galloway, einen ortsansässigen Würdenträger beleidigt hatte. Ich habe nie ein Exemplar der Erstausgabe gesehen, aber zum Glück haben so viele davon überlebt, dass ein anderer Verlag es nachdruckte, zuerst 1876 und dann noch einmal 1981. Das Buch ist ein wichtiges Zeugnis des Sprachgebrauchs hier in Galloway, dem Vergessen entris-

sen von zwei weitsichtigen Verlegern. Es ist voll mit absolut wunderbaren lokalen Wörtern und Begriffen aus der georgianischen Zeit, von denen viele bis zum heutigen Tag überlebt haben. Hier ist eins, das mir noch nie zuvor untergekommen ist, das aber zur Zeit der Veröffentlichung offenbar weit verbreitet war:

CUTTY-GLIES – ein kleines, stämmiges Weibsbild, dem männlichen Geschlechte äußerst zugetan, sehr geschickt im Zwinkern oder Blinzeln, daher der Name *cutty-glies*.^{*} Armes Mädchen, das häufig sehr an seiner natürlichen Veranlagung leidet: kurz und unscheinbar zu sein; es scheint, dass diese Klasse Weibsbilder von irgendeinem infernalischem Gesetz dazu bestimmt ist, Prostituierte zu werden.

Am Nachmittag fuhr ich nach Ayr, um mir eine Büchersammlung anzuschauen. Ich machte den Fehler, über die Hügel zu fahren, die schneebedeckt waren. Jetzt sah ich, warum der schnaufende alte Pornoliebhaber sein Auto »oben auf der Kuppe« stehengelassen hatte. Ich kam zwanzig Minuten zu spät und wurde erwartet von einer älteren Witwe, die mich über Treppenschichten hoch in ihre Wohnung führte. Die Sammlung bestand größtenteils aus modernen Hardcovern in Topzustand, doch nur wenige waren interessant. Ich nahm ungefähr zehn Prozent, darunter auch ein oder zwei interessante antiquarische Bücher und ein weiteres Exemplar von *Scottish Castles*, dem Titel, den ich heute Morgen über Amazon für 75 Pfund verkauft hatte. Ich stellte ihr einen Scheck über 400 Pfund aus.

* Anm. d. Ü.: vom Schottischen *gly* oder *glee*, das dem Englischen *squint* = *blinzeln* entspricht

Bei der Rückkehr sah ich Alicia stumm in der Küche sitzen, während Eliot – der künstlerische Leiter des Wigtown Festivals und ein guter Freund – direkt vor ihr über Lautsprecher mit Frau und Kindern telefonierte. Als er schließlich damit fertig war, kochte ich ein spanisches Hühnchengericht, während er *pata-tas bravas* zubereitete. Ich brauchte einen Topf. Er brauchte drei Bratpfannen, zwei Stieltöpfe und so ziemlich jedes Kraut und jedes Gewürz, das ich hatte, und dachte danach nicht daran, auch nur einen Teller abzuwaschen oder die Sachen an ihren Platz zurückzustellen. Im Gegenteil, nachdem wir gegessen hatten, saß er da und schaute Alicia und mir beim Aufräumen zu.

Kasse insgesamt: £ 13,50

2 Kunden

FREITAG, 16. JANUAR

Online-Bestellungen: 4

Gefundene Bücher: 3

An diesem Morgen lag eine dünne Schneeschicht auf der Erde, die Nicky für ihr Zuspätkommen verantwortlich machte.

Das Bad war bis zehn besetzt, dann fing Petras Bauchtanzkurs an. Das rhythmische Stampfen schien die einzige Kundin zu erschrecken, die kurz vor elf die Türschwelle verdunkelte. Als sie es hörte, ging sie sehr schnell wieder. Nach dem Kurs tranken Petra und Alicia in der Sonne auf der Bank vor dem Laden eine Tasse Tee.

Nach dem Mittagessen tippte ich das Sitzungsprotokoll der

AWB ab, unserer örtlichen Buchhändlervereinigung (Association of Wigtown Booksellers), und mailte es an Andrew (Schatzmeister) und Laura (Vorsitzende) zur Freigabe.

Den Großteil des Nachmittags war ich mit der Vorbereitung des abendlichen Treffens für das Writers' House beschäftigt. Um halb fünf brachten Tom und Willeke zehn Flaschen Wein und Körbe voller Snacks vorbei. Tom ist Engländer und Willeke Niederländerin. Vor ein paar Jahren zogen sie in ein Cottage knapp außerhalb von Wigtown, und da sie intelligent, lustig und unter fünfzig sind, stellen sie für die Gemeinde eine willkommene Ergänzung dar. Im Wohnzimmer und im Lesezimmer schürte ich den Ofen an. Um sechs waren etwa fünfundzwanzig Leute im Wohnzimmer, sie tranken und unterhielten sich. Das Treffen dauerte bis neun, und danach gingen Ben und Katie (ein Franzose und eine Deutsche, die demnächst in Wigtown einen Gourmet-Burgerladen eröffnen wollen), Tom und Willeke, Eliot, Alicia und ich in die Küche, wo wir weitertranken und uns unterhielten. Tom und Willeke blieben über Nacht.

Nicky versprach, den Laden zu öffnen, da sie ganz genau wusste, dass es heute Abend spät werden würde.

Ins Bett um zwei.

Kasse insgesamt: £17

2 Kunden

SAMSTAG, 17. JANUAR

Online-Bestellungen: 1

Gefundene Bücher: 0

Nicky öffnete den Laden um fünf vor neun, und ich schlurfte kurz danach nach unten. Sie verbrachte den Vormittag damit, die Bücher in der antiquarischen Abteilung durchzusehen, die wir online im Angebot hatten, und die Preise zu vergleichen mit Büchern, die andere Leute später online gestellt hatten, um zu prüfen, ob wir auch wettbewerbsfähig sind. Ohne Ausnahme waren wir bei den etwa achtzig Büchern, die sie sich angeschaut hatte, unterboten worden.

Ein klarer, kalter Morgen. Tom und Willeke erschienen gegen Viertel nach neun und räumten die Küche auf. Alicia kam etwa zehn Minuten später herunter, und Eliott kurz danach. Tom und Willeke brachen um halb elf auf, Eliot um Viertel nach elf.

Der denkwürdigste Wortwechsel des Tages:

Kunde: »Habe ich hier meinen Terminkalender liegengelassen?«

Ich: »Ich habe Sie noch nie gesehen.«

Kunde: »Egal. Verkaufen Sie Terminkalender?«

Ich: »Nein.«

Sandys Exemplar der *Scottish Gallovidian Encyclopedia* traf ein, ich rief ihn an und hinterließ ihm eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter.

Captain (der Kater) stößt bereits hart an die Grenze krankhafter Fettleibigkeit und hat jetzt die Größe eines Kleinkinds. Zu-

sätzlich trägt er jetzt noch sein dickes Winterfell und erschreckt oft Kunden, die nach unten schauen, weil sie meinen, dass im Laden ein graziles Kätzchen um ihre Knöchel streift, und stattdessen etwas sehen, das eher einem fetten Puma ähnelt.

Kasse insgesamt: £ 35,50

4 Kunden

MONTAG, 19. JANUAR

Online-Bestellungen: 5

Gefundene Bücher: 4

Ein kalter, bedeckter Tag. Eine der heutigen Bestellungen betraf ein Buch mit dem Titel *Underground Adventures*. Zwischen den ersten Seiten steckte ein Zettel – eine von einem Vorbesitzer geschriebene Packliste –, auf dem stand:

Bier

Zelt

Schlafsack

Luftmatratze

Decken

Das nicht gefundene Buch aus den Bestellungen war *Patagonia*, das ich letzte Woche an einen unserer ortsansässigen Stammkunden, Bum-Bag Dave*, verkauft hatte. Ich weiß nicht so recht,

* Anm. d. Ü.: »Hüfttaschen-Dave«

warum es bei Monsoon noch immer als lieferbar gelistet ist: Ich erinnere mich ganz genau, dass ich es von der Liste genommen habe. Eine weitere Bestellung betraf eine Biografie von Robert Adam, die ich erst gestern ins Angebot gestellt hatte. Sie verkaufte sich für hundert Pfund. Bei Amazon kostete das nächstbilligere Exemplar vierhundert Pfund.

Sandy, der tätowierte Heide, kam vorbei, um sein Exemplar von Mactaggarts *Scottish Gallovidian Encyclopedia* abzuholen, und schenkte es gleich an Lizzy weiter, die davon absolut unbeeindruckt schien. Er brachte auch einen Karton mit Büchern zum Verkaufen vorbei, zu denen auch ein Exemplar von *The Fifteenth (Scottish) Division* gehörte, in der Ausgabe von 1926. Ich schrieb ihm fünfzig Pfund gut.

Um halb zwölf tauchte meine Mutter auf und redete ununterbrochen über eine Reihe von Themen, angefangen von wilden Spekulationen über die Sexualität der Betreiber des The Open Book (die sie für Mittwoch zum Mittagessen eingeladen hat), bis zu ihren Gründen, warum sie den Dachboden ausräumt (»Damit du und deine Schwestern es nicht tun müssen, wenn wir tot und begraben sind«). Sie war eine halbe Stunde hier und akzentuierte die Zeit alle fünf Minuten mit dem Spruch: »Ich muss jetzt aber weiter«, bevor sie eine weitere langatmige, ausschweifende Nebenbemerkung vom Stapel ließ.

Wie es im Winter oft der Fall ist, übertrafen die heutigen Ausgaben bei Weitem die Einnahmen. Heute war auch der Blue Monday, angeblich der deprimierendste Tag des Jahres. Die Tageseinnahmen zaubern einem kein Lächeln aufs Gesicht.

Kasse insgesamt: £ 18

3 Kunden

DIENSTAG, 20. JANUAR

Online-Bestellungen: 5

Gefundene Bücher: 5

Ein kalter, klarer Tag. Eine der heutigen Bestellungen betraf ein Exemplar von Putnams *Blackburn Aircraft since 1909*, das vor über einem Jahr von einer perückentragenden Witwe aus Leeds gekommen war. Seitdem haben wir 5000 Bücher online gestellt, was einen Durchschnitt von 16 Büchern pro Tag ergibt. Keine riesige Menge, aber genügend, wenn man an all die anderen Aufgaben denkt, die einem jeden Tag die Zeit stehlen.

Mein Vater kam auf einen Plausch vorbei. Wir sprachen über *Eines Menschen Herz*, das er am Sonntag ausgelesen hatte. Er schein es zu mögen, auch wenn er den Titel kritisierte, weil er das Wort »Herz« enthält, da es auf Männer eher abschreckend wirken könne. Während wir uns unterhielten, kam ein alter Mann in den Laden, mit einer Ledertasche voller Bücher über der Schulter, die er verkaufen wollte. Ich suchte mir ein paar aus, vorwiegend Erotika und Teufelsanbetung, und gab ihm 25 Pfund dafür. Mein Vater wirkte alles andere als beeindruckt, dass ich einen solchen Schund kaufte.

Um halb drei brachte eine Frau, was sie als »antike und sammelbare« Bücher bezeichnete. Ich verstand das so, dass sie Bücher über Antiquitäten und Sammelobjekte meinte, doch stattdessen war es ein Plastikkorb voller zerlesener Belletristik aus der viktorianischen Zeit – ein Genre, das in meinem Laden fast unverkäuflich ist, außer von Autoren mit großem Namen (wie Rider Haggard, Oscar Wilde oder die Brontë-Schwwestern). Ich kaufte zwei, einfach nur, weil die Titel meinen kindlichen Humor

ansprachen: *The Sauciest Boy in the Service* und *The Cock-House at Fellgrath*.

Eine Kunde kam an die Ladentheke und fragte, ob wir irgendwelche Miniaturbücher hätten, also schickte ich ihn zur Vitrine mit der Beschriftung »Miniaturbücher«. Er schaute in die Richtung, dann wieder zu mir und sagte: »Ja, die habe ich bereits durchgesehen.« So etwas passiert häufig – die Leute scheinen zu glauben, dass wir einen Geheimvorrat mit dem »guten Zeug« haben, das wir eigentlich gar nicht verkaufen wollen.

Ein Anruf von einer Frau in Portpatrick, die Bücher zu verkaufen hat, und ich schlug ihr deshalb vor, dass sie sie morgen Vormittag vorbeibringt.

Kasse insgesamt: £ 32

4 Kunden

MITTWOCH, 21. JANUAR

Online-Bestellungen: 3

Gefundene Bücher: 1

Wieder ein kalter Tag.

Um halb zwei kam Emily, die junge Künstlerin, die das Lagerhaus hinter dem Laden gemietet hat, vorbei und brachte mir die Miete. Nett, wenn mir endlich mal jemand Geld gibt, statt immer andersherum.

Ich fand ein Buch, das Deutschen Englischsprechen beibringen soll, *Der perfekte Engländer*. Darin standen folgende Sätze:

- »Nun, Sir, wenn Sie das Diner beendet haben, dann bleiben Sie doch bitte noch eine Weile und erfreuen Sie uns mit einigen Anekdoten.« [*Man würde nie einen Fremden einladen, einen mit Anekdoten zu langweilen, nachdem man eine Weile in einer Buchhandlung gearbeitet hat.*]
- »Sie müssen strenge Diät halten und viel schwitzen. Trinken Sie deshalb mehrere Tassen Holundertee.«
- »Mein Lager mit Stoffen für Beinkleider ist in dieser Saison gut sortiert.«
- »Sie sind sehr pünktlich. Ich möchte mir Maß für einen Überzieher nehmen lassen.«
- »Tragen Sie ihr auf, mein Hemd und meine Strümpfe besser zu waschen als beim letzten Mal.«

Um halb vier fuhr ich nach Newton Stewart wegen eines Termins bei Peter, einem Notar, um mein Testament aufzusetzen. Als ich die Kanzlei wieder verließ, wurde mir plötzlich meine eigene Sterblichkeit sehr deutlich bewusst – und ich fragte mich, ob es zu meinem Weiterleben beitragen würde, dass ich bislang kein Testament aufgesetzt hatte.

Ich schürte den Kaminofen an und las *Miss Lonelyhearts* zu Ende. Auf brillante Art lustig, dunkel und traurig und für ein 1933 veröffentlichtes Buch erstaunlich modern. Ich glaube, ich habe noch bei keinem Buch so laut gelacht wie bei den Briefen, die Miss Lonelyhearts (ein desillusionierter, saufender, männlicher Journalist) von seinen Lesern erhält.

Kasse insgesamt: £ 33

2 Kunden

DONNERSTAG, 22. JANUAR

Online-Bestellungen: 3

Gefundene Bücher: 1

Beim Durchsehen einiger Kisten mit Büchern, die sich im Laden angesammelt haben, stieß ich in einem Exemplar von *Catriona*, Stevensons Fortsetzung von *Entführt*, veröffentlicht 1895 bei Cassell, auf ein Blatt Papier. Es zeigte die Bleistiftkarikatur einer Frau. Auf der Rückseite stand, ebenfalls mit Bleistift, die Skizze zeige Königin Victoria und sei ausgeführt von Lawrence Alma-Tadema im Jahr 1900, ein Jahr vor Victorias Tod. Da ich Alma-Tadema nicht kannte, suchte ich mir in der Kunstabteilung ein Buch über viktorianische Künstler heraus und schlug ihn nach. Er war Niederländer, ließ sich aber 1870 in England nieder. Er war ein guter Maler, vorwiegend von Szenen mit klassischen Themen, und es war mir ziemlich peinlich, dass ich ihn nicht gekannt hatte. Auf jeden Fall schienen das Erscheinungsdatum des Buchs, die Qualität des Papiers und die nachfolgende Zustandsverschlechterung den Wahrheitsgehalt der Angaben zu bestätigen. Ich stellte das Blatt bei eBay ein.

Ein geschäftiger Tag im Laden: Zwei französische Paare – von denen keiner auch nur ein Wort Englisch zu sprechen schien – kauften Bücher im Wert von 40 Pfund, alle auf Englisch.

Kasse insgesamt: £ 235

4 Kunden

FREITAG, 23. JANUAR

Online-Bestellungen: 0

Gefundene Bücher: 0

Ein sonniger Morgen. Ich schaltete trotzdem im großen Raum die Gasheizung an und baute für Petras Tanzkurs die Stereoanlage auf. Fünf Leute erschienen, darunter Gina, die Neuseeländerin, die in einem der Cafés arbeitet.

Nicky kam pünktlich, die Augen weit aufgerissen vor Aufregung. »Du wirst nicht glauben, was ich für dich habe.« In nervösem Grauen vermutete ich, dass es ein »Feinschmecker-Freitag«-Leckerbissen sein könnte (Jeden Donnerstag nach dem Treffen der Zeugen Jehovas im Königreichssaal plündert Nicky die Angebotsregale der Supermärkte in Stranraer). Mit unverhohlener Begeisterung erwiderte sie: »Du hast recht«, bevor sie aus den Taschen des braunen Mantels, den sie gelegentlich über ihrem Skioverall trägt – wie ein Revolverheld aus dem Mittleren Westen – zwei Flaschen eines beunruhigend synthetisch aussehenden Biers zog, das sie reduziert bei Lidl gefunden hatte.

Während oben gepoltet wurde, arbeitete ich die Post für den Random Book Club ab und fuhr dann nach Newton Stewart, um die Postsäcke an der Sortierstelle abzugeben. Auf dem Rückweg war die Straße auf dem geraden Stück bei der Baltersan-Farm durch eine kreuzende Rinderherde blockiert. Normalerweise vermeide ich die Fahrt zu dieser Tageszeit, weil gegen drei Uhr die Kühe von ihrer Weide über die Straße zum Melken getrieben werden.

Kasse insgesamt: £ 85,99

3 Kunden

SAMSTAG, 24. JANUAR

Online-Bestellungen: 1

Gefundene Bücher: 1

Zur Ladenöffnung kam ich zwanzig Minuten zu spät – habe gestern Abend vergessen, den Wecker zu stellen. Zum Glück war Nicky rechtzeitig da, um zu öffnen, und tadelte mich zu Recht für mein Trödeln, als ich schließlich mit verquollenen Augen und ohne Schuhe auftauchte.

Alte Freunde, die Brüder Robin und Bernard, kamen gegen elf vorbei und brachten einige Bücher. Robin kauft immer Bücher über Geschichte und Cricket. Bernard hatte ich schon eine ganze Weile nicht gesehen. Er überraschte mich, indem er mehrere Bücher über den Amerikanischen Bürgerkrieg kaufte, für den er sich anscheinend sehr interessiert.

Einer der heutigen Kunden – ein Mann mit einem Sherlock-Holmes-Hut – kam binnen einer Stunde sechsmal in den Laden. Er kaufte nichts.

Ein kalter Tag, und weil es so aussah, als würde es schneien, sagte ich Nicky, sie könne um halb fünf gehen.

Kasse insgesamt: £ 134

14 Kunden

MONTAG, 26. JANUAR

Online-Bestellungen: 7

Gefundene Bücher: 6

Eine der heutigen Bestellungen betraf Bellendens zweibändige *The History and Chronicles of Scotland* – für 225 Pfund an einen Kunden in Kanada. Eine ganze Reihe von Büchern über die schottische Geschichte, die wir online anbieten, scheint in Kanada zu landen.

Um Viertel vor zehn kam ein Kunde an die Ladentheke und sagte: »Graham Green, Ernest Hemingway, John Steinbeck. Erstausgaben. Wo?«

Als ich die heutigen Bestellungen zur Post brachte, rief ich William sehr bewusst ein überschwänglich freundliches »Hallo« zu, woraufhin er nach einigem Zögern mit einem offensichtlich widerwilligen Gruß antwortete. Seine vor Kurzem so wohlwollende Stimmung hatte ihn offensichtlich schon wieder verlassen.

Ein Kunde: »Ich suche nach einem Exemplar von *The History of Rutherford and East Kilbride* und eins des ersten *Statistical Account of Scotland*.« Wir haben beides auf Lager, zu vernünftigen Preisen. Er kaufte keins davon.

Heute war Burns-Abend, also schloss ich den Laden früh und ging in den Coop, um Haggis, Steckrüben und Kartoffeln und eine Flasche Whisky für das Burns-Essen zu kaufen. Carol-Ann kam mit Haggis-Pakorras vorbei. Sie verkniff sich den Whisky, aber ich genehmigte mir ein paar große Gläser Laphroaig.

Kasse insgesamt: £ 133,49

8 Kunden

DIENSTAG, 27. JANUAR

Online-Bestellungen: 4

Gefundene Bücher: 2

Der heftige Wind drückte während des ganzen Tages immer wieder die Tür auf. Ich entfernte deshalb das Schließblech, damit der Riegel die Tür geschlossen halten konnte.

Um halb elf lieferte Callum zwölf Säcke mit Holzscheiten, die mich durch die nächsten drei Wochen bringen würden.

Ein älterer Herr mit Spazierstock kaufte für 40 Pfund Bücher zu einer ganzen Reihe von Themen. Beim Bezahlen zeigte er mir seinen Stock, der aus einem Snooker-Queue gefertigt war, mit einer Snooker-Kugel als Handgriff am oberen Ende. Er erzählte mir, dass er aus Edinburgh gekommen sei, um seinen Bruder zu besuchen, der sich im Krankenhaus von Newton Stewart erholte. Während unserer längeren Unterhaltung erzählte er mir auch, dass er schon vor zwei Wochen hier gewesen sei, bei der Beerdigung seines Freundes Lord Devaird. Ich war leicht schockiert, denn er war ein Stammkunde gewesen, ein ruhiger Mann mit weit gefächerten Lektüreinteressen. Dass man einen Stammkunden schon eine ganze Weile nicht mehr gesehen hat, merkt man oft erst, wenn er gestorben ist.

Isabel kam, um die Buchhaltung zu machen. Sie konnte die Handschrift auf den Kontrollabschnitten meiner Schecks nicht lesen, und um ehrlich zu sein, ich hatte ebenfalls Mühe damit. Nächste Woche fängt das Ablammen an, ich werde Isabel deshalb wahrscheinlich für eine Weile nicht so oft sehen.

Kasse insgesamt: £ 60

5 Kunden